

## **Commerzbank – eine Großbank mit über 140-jähriger Geschichte**

### **Gründung in Hamburg**

Die Commerzbank ist 1870 in Hamburg gegründet worden. Den Anstoß gab der im Südamerika-Handel tätige Kaufmann Theodor Wille. Ihm gelang es, bekannte Handelshäuser und Merchant Banker wie L. E. Amsinck & Co., Conrad Hinrich Donner, Carl Geo. Heise, Hesse Newman & Co., Emile Nölting & Co., Wm. O'Swald & Co. und C. Woermann mit renommierten Privatbankiers aus Hamburg, Frankfurt am Main und Berlin – M. M. Warburg & Co., Lieben Königswarter, B. H. Goldschmidt und Mendelssohn & Co. – zusammenzuführen, um eine Universalbank in der Form einer Aktiengesellschaft zu errichten.

Am 26. Februar 1870 trat das Gründerkomitee zusammen. Vom vorgesehenen Kapital in Höhe von 20 Mio. Banco-Mark (eine Hamburger Währung, die bei der Einführung der Mark im Verhältnis 1 : 1,5 bewertet wurde) kamen zunächst 10 Mio. Banco-Mark zur Ausgabe. Hiervon übernahmen die Gründer die Hälfte der auf 200 Banco-Mark lautenden Aktien, während die übrigen 5 Mio. Banco-Mark des Kapitals zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurden. Das Interesse der Anleger war so groß, dass der Betrag 135-fach überzeichnet wurde.

Der Name der neuen Bank lautete „Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg“. Damit wurden die Hauptzielsetzungen der Bank ausgedrückt, und zwar dem Hamburger Handel neue Finanzmittel zuzuführen sowie Handelsgeschäfte zu erleichtern. Zur Abwicklung von Überseegeschäften beteiligte sich die Commerz- und Disconto-Bank bereits 1873 mit einem Anteil von rund 50 % an der Gründung der London and Hanseatic Bank, London. Diese Verbindung blieb bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs bestehen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wandelte sich Deutschland innerhalb kurzer Zeit zu einer modernen, leistungsfähigen Industrienation. Neben einer intensiven Handelsfinanzierung und dem Kreditgeschäft mit mittelständischen Kunden knüpfte die Commerz- und Disconto-Bank u. a. enge Beziehungen zu Unternehmen der Schifffahrt und der Elektrizitätsindustrie; so wirkte die Bank beispielsweise 1871 an der Gründung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und 1893/94 an der Entstehung des Schuckert-Konzerns sowie der Hamburgischen Electricitäts-Werke (HEW) mit. Weitere geschäftliche Schwerpunkte bildeten die Braunkohlen-, Chemie-, Kali- und Nahrungsmittelindustrie sowie zunehmend das metallverarbeitende Gewerbe und der Maschinenbau. Darüber hinaus beteiligte sich die Commerz- und Disconto-Bank an der Unterbringung staatlicher und städtischer Anleihen, schwerpunktmäßig von deutschen und nordeuropäischen Emittenten, aber auch für Adressen in Österreich-Ungarn und in Russland. Seit 1901 gehörte die Bank dem Reichsanleihe-Konsortium an.

Um an den wichtigen Finanzplätzen Berlin und Frankfurt am Main präsent zu sein, erwarb sie Ende 1897 das Bankhaus J. Dreyfus & Co., das in beiden Städten über Niederlassungen verfügte. Diese räumliche Ausdehnung hatte zur Folge, dass die Commerz- und Disconto-Bank auf den Namenszusatz „in Hamburg“ verzichtete.

### **Aufstieg zu einer Berliner Großbank**

Im Jahr 1905 stärkte die Commerz- und Disconto-Bank ihre Stellung in der Reichshauptstadt durch die Übernahme der Berliner Bank. Der geschäftliche Schwerpunkt verlagerte sich zunehmend von Hamburg nach Berlin. In dieser Zeit gelang auch der Aufstieg zu einer deutschen Großbank: Zwischen 1900 und 1923 übernahm die Commerz- und Disconto-Bank insgesamt über 45 Regionalbanken und Privatbankhäuser. Wichtigster Schritt war die Fusion mit der Mitteldeutschen Privat-Bank, Magdeburg, die über ein Kapital von 60 Mio. Mark verfügte. Die 1856 entstandene Mitteldeutsche Privat-Bank spielte insbesondere in der Finanzierung des Zuckergeschäfts eine bedeutende Rolle. Durch den Zusammenschluss erhöhte sich die Zahl der Geschäftsstellen um fast 100 auf 284, vor allem in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Um die Bedeutung dieses Vorgangs hervorzuheben, änderte die Commerz- und Disconto-Bank ihren Namen in „Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft“.

Der Konzentrationsprozess im deutschen Bankwesen erfuhr gegen Ende der zwanziger Jahre eine weitere Steigerung, da nun auch Großbanken miteinander fusionierten. Im Jahr 1929 kam es zur Verschmelzung der Mitteldeutschen Creditbank mit der Commerz- und Privat-Bank. Die Mitteldeutsche Creditbank war 1856 von Frankfurter Bankiers im thüringischen Herzogtum Sachsen-Meiningen gegründet worden und hatte 1886 ihren Sitz nach Frankfurt am Main verlegt. Die Commerz- und Privat-Bank erweiterte somit ihr Filialnetz um neue Standorte in Hessen und Thüringen. Darüber hinaus konnten bedeutende Geschäftsbeziehungen der Mitteldeutschen Creditbank zu Unternehmen wie Ilse Bergbau Aktiengesellschaft, Konsolidierte Alkaliwerke Westeregeln, Buderus'sche Eisenwerke sowie Beton- und Monierbau AG fortgeführt werden.

### **Bankenkrise und Nationalsozialismus**

In der Bankenkrise von 1931 musste die Commerz- und Privat-Bank aufgrund einer Anordnung der Reichsregierung Anfang 1932 mit dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. fusionieren. Diese 1867 in Wuppertal entstandene Regionalbank hatte seit Beginn der zwanziger Jahre ihren Sitz in Düsseldorf. Der Barmer Bank-Verein zählte insbesondere Warenhäuser wie Rudolph Karstadt AG und Leonhard Tietz AG sowie Industrieunternehmen im Rheinland und in Westfalen zu seinen Kunden.

Die Bankenkrise wurde nicht zuletzt durch staatliches Eingreifen überwunden. Im Zuge einer Kapitalrekonstruktion waren Reich und Reichsbank zusammen mit 70 % am Kapital der Commerz- und Privat-Bank beteiligt, bei einem Aktienkapital von insgesamt 80 Mio. Reichsmark und Reserven

von 30 Mio. Reichsmark. Die staatliche Beteiligung blieb aber nur eine kurze Episode, denn schon 1936/37 konnten diese Aktien von einem Konsortium unter Führung des Bankhauses Delbrück, Schickler & Co. wieder in Privatbesitz untergebracht werden.

Nur wenige Jahre nach der Reprivatisierung, Anfang 1940, nahm die Commerz- und Privat-Bank den Namen an, der in der Öffentlichkeit schon oft verwendet wurde: „Commerzbank Aktiengesellschaft“.

Mit der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ setzte ein erheblicher öffentlicher Druck ein, Juden aus dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben zu verdrängen. Nationalsozialistische Organisationen wie die Deutsche Arbeitsfront und Partei-Aktivisten sorgten binnen weniger Jahre dafür, dass die Banken allen als „nichtarisch“ eingestuften Vorständen, Aufsichtsräten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kündigten.\* So wechselte das Vorstandsmitglied Ludwig Berliner schon im September 1933 von der Commerzbank zu der niederländischen Tochtergesellschaft Hugo Kaufmann & Co's. Curt Sobernheim legte auf Anweisung des Reichswirtschaftsministeriums im Mai 1933 sein Aufsichtsratsmandat nieder, weil ihm Fehlverhalten während der Bankenkrise vorgeworfen wurde. Dr. Albert Katzenellenbogen blieb bis 1937 Mitglied des Aufsichtsrats und verzichtete danach auf seine Wiederwahl. Auch die jüdischen Angestellten mussten die Bank verlassen. Dabei erhielten alle gekündigten jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pensionszahlungen oder Abfindungen, falls sie noch nicht im pensionsfähigen Alter waren. Von 1938 an beschäftigte die Commerzbank keine jüdischen Angestellten mehr.

Die Geschäftspolitik der Commerzbank während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft war von betriebswirtschaftlichen Interessen wie auch einer zunehmenden Anpassung an die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Systems gekennzeichnet. So führte die Commerzbank 1935 Verhandlungen mit dem jüdischen Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden, um dieses zu übernehmen; die Gespräche wurden jedoch ergebnislos abgebrochen. Die Tätigkeit der jüdischen Bankhäuser Martin Schiff-Marcus Nelken in Berlin und Siegfried Falk in Düsseldorf, an denen die Bank schon seit den zwanziger Jahren beteiligt war, wurde 1936 bzw. 1938 lediglich infolge rückläufigen Geschäftsvolumens eingestellt.

Darüber hinaus wirkte die Commerzbank wie andere Bankinstitute an der vom NS-System forcierten Beseitigung jüdischer Erwerbstätigkeit, den so genannten „Arisierungen“, mit. Angesichts der sich verschlechternden Zukunftsaussichten jüdischer Firmenkunden war die Bank zum einen bestrebt, das eigene Risiko gegenüber diesen Kunden möglichst zu verringern. Zum anderen vermittelte sie auch zum Verkauf stehende jüdische Unternehmen und versuchte, nach einer „Arisierung“ Geschäftsbeziehungen zur neuen Unternehmensführung aufzubauen. Die vielfältigen staatlichen Gesetze und Anordnungen zur Enteignung jüdischer privater Vermögen engten schließlich den

---

\* Die Geschichte der Commerzbank in der Zeit des Nationalsozialismus wurde von einem unabhängigen Forschungsteam untersucht. Vgl. vor allem Ludolf Herbst u. Thomas Weihe (Hrsg.), Die Commerzbank und die Juden 1933–1945, München 2004.

Handlungsspielraum der Kreditinstitute immer weiter ein. Die Banken waren dadurch in das Netz von Behörden und Institutionen eingebunden, die die Enteignung der Juden und damit die Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz organisierten und durchführten.

Während des Zweiten Weltkriegs eröffnete die Commerzbank, sofern staatliche Genehmigungen erteilt wurden, in den von Deutschland besetzten Gebieten zunächst Filialen. Ab Ende 1940 erwarb sie in den Niederlanden von der Hugo Kaufmann & Co's Bank die Rijnsche Handelsmaatschappij. Diese übernahm 1941 wiederum Teile der jüdischen Hugo Kaufmann & Co's Bank. Die so vergrößerte Tochtergesellschaft firmierte seit Dezember 1941 als Rijnsche Handelsbank N.V. mit Sitz in Amsterdam und einer Niederlassung in Den Haag. Darüber hinaus gründete die Commerzbank als weitere Tochterinstitute die Hansabank AG in Riga und Reval mit einer Filiale in Dorpat (1941) sowie die Hansabank N.V. – Banque Hanséatique S.A. in Brüssel (1942). Außerdem existierten noch kleinere Beteiligungen an Bankinstituten in Jugoslawien und Kroatien. In den Jahren 1943/44 übernahm die Commerzbank das (nichtjüdische) Bankhaus Hašek & Co. in Prag, um es in eine Vertretung umzuwandeln.

Um Ressourcen einzusparen, ordnete der Staat im Zweiten Weltkrieg die Schließung von Bankfilialen an. Die Commerzbank musste 1942/43 rund 100, meist kleinere Geschäftsstellen im Deutschen Reich aufgeben. Der letzte, zum 31. Dezember 1944 vorgelegte Jahresabschluss wies eine Verdreifachung des Bilanzvolumens auf 5 Mrd RM gegenüber dem Vorkriegsjahr 1938 aus. Die Zahlen zeigen zugleich einen Substanzverlust, denn von den Aktiva waren mangels anderer Alternativen fast zwei Drittel in Staatstiteln mit nun recht zweifelhafter Werthaltigkeit angelegt.

### **Alliierte Entflechtungsmaßnahmen und Wiederezusammenschluss**

Der Neubeginn der Geschäftstätigkeit nach 1945 stand unter dem Vorzeichen des Verlustes der Filialen in Mittel- und Ostdeutschland. Von den 359 Geschäfts- und Zweigstellen, die die Bank 1940 besessen hatte, befanden sich 161, d. h. knapp 45 %, auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone. In den drei Westzonen führte die von den alliierten Militärregierungen betriebene Dezentralisierung der Großbanken zur Aufsplitterung der Commerzbank in neun Filialgruppen. Das 1952 verabschiedete „Gesetz über den Niederlassungsbereich von Kreditinstituten“ ermöglichte dann auf dem Wege der Ausgründung die Teilzentralisierung der Großbanken zu jeweils drei Unternehmen im Norden, Westen und Süden der Bundesrepublik. Bei der Commerzbank waren diese die Bankverein Westdeutschland AG (seit 1956 Commerzbank-Bankverein AG), Düsseldorf, mit einem Kapital von 27,5 Mio. DM, die Commerz- und Disconto-Bank AG, Hamburg, mit einem Kapital von 12,5 Mio. DM sowie die Commerz- und Credit-Bank AG, Frankfurt am Main, mit einem Kapital von 10,0 Mio. DM.

Die Grundlage für den Zusammenschluss dieser drei Nachfolgeinstitute zu einer Bank bot das „Gesetz zur Aufhebung der Beschränkung des Niederlassungsbereichs von Kreditinstituten“, das im Dezember 1956 verabschiedet wurde. Das größte Teilinstitut, der Commerzbank-Bankverein in Düsseldorf, nahm daraufhin im Laufe des Jahres 1958 die beiden anderen Nachfolger auf. Somit entstand, juristisch als Neugründung, mit Wirkung vom 1. Juli 1958 die „Commerzbank Aktiengesellschaft“. In Berlin wurde 1949 aufgrund der besonderen politischen Situation des Viermächtestatus die Tochtergesellschaft Berliner Commerzbank AG gegründet. Die deutsche Vereinigung ermöglichte schließlich die zum 1. Oktober 1992 durchgeführte Fusion der Berliner Commerzbank mit der Muttergesellschaft.

Die Entwicklung der deutschen Großbanken seit den fünfziger Jahren ist vor allem von der Hinwendung zu den privaten Kunden, der Herausbildung von Finanzdienstleistungs-Konzernen und der Internationalisierung des Bankgeschäfts geprägt.

Nach der Verkündung der Niederlassungsfreiheit im Jahr 1958 begann die Commerzbank, ihr Filialnetz, insbesondere in Süddeutschland, auszubauen, um den privaten Kunden räumlich entgegenzukommen. Im Jahr 1962 wurde mit 372 Geschäftsstellen der Vorkriegsstand übertroffen.

Eine besondere Herausforderung stellte für das Bankwesen die deutsche Vereinigung dar. Die Commerzbank betrachtete es als selbstverständlich, mit dem Aufbau eines eigenen Filialnetzes an ihre frühere starke Position in Mittel- und Ostdeutschland anzuknüpfen. Die erste Filiale nahm am 30. Juni 1990 in Halle ihre Tätigkeit auf.

### **Internationalisierung des Bankgeschäfts**

Im Zuge der europäischen Integration und der wachsenden weltwirtschaftlichen Verflechtung der Bundesrepublik Deutschland begann die Commerzbank in den fünfziger Jahren, ihre Auslandsaktivitäten zu intensivieren. Während strategisch zunächst Repräsentanzen und Beteiligungen im Vordergrund standen, wirkte sie 1967 an der Gründung der International Commercial Bank Ltd. in London mit; zwei Jahre später entstand die Tochtergesellschaft Commerzbank International S.A., Luxemburg.

Eine Etappe auf dem Weg zu einer international operierenden Großbank war die Kooperation mit ausländischen Partnerbanken, die Anfang der siebziger Jahre vereinbart wurde. Nach rund zwei Jahrzehnten hat sich die Gruppe der „Europartners“ jedoch aufgelöst; die Interessen der Beteiligten hatten sich auseinander entwickelt und die Partner gingen eigene Wege.

Die seit 1967 bestehende New Yorker Repräsentanz wurde 1971 in eine Filiale – die erste einer deutschen Bank in den USA – umgewandelt. In Lateinamerika, Afrika sowie im Nahen Osten ist die Bank überwiegend mit Repräsentanzen vertreten. Anfang 2007 wurde eine Filiale in Dubai eröffnet. Im asiatischen Raum ist die Filiale Hongkong seit 1979 tätig. Die Commerzbank ist ferner

seit 1970 mit einer Repräsentanz in Singapur vor Ort, die 1990 in eine Filiale umgewandelt wurde. Darüber hinaus unterhält die Bank vier Filialen in China. Weltweit ist die Commerzbank derzeit in 50 Ländern präsent. Mit einem internationalen Netzwerk mit über 70 Filialen, Repräsentanzen und Tochtergesellschaften ist sie in allen wichtigen Wirtschaftszentren vertreten.

### **Commerzbank-Konzern: vielfältige Finanzdienstleistungen**

Die Commerzbank bietet ihren Kunden seit langem auch Versicherungsprodukte an. In den achtziger Jahren knüpfte die Bank einen Allfinanz-Verbund mit der Leonberger Bausparkasse und der DBV-Versicherungsgruppe, die durch eine Kooperation mit der schweizerischen Winterthur ergänzt wurde. Nach einer Neuausrichtung im Jahr 1999 wurde mit der AMB Generali Gruppe, einer der größten Erstversicherungsgruppen in Deutschland, eine Partnerschaft vereinbart. Seit September 2010 pflegt die Bank eine Zusammenarbeit mit der Allianz und der Bausparkasse Wüstenrot.

Bereits 1951 hat sich die Commerzbank an der ADIG Allgemeine Deutsche Investment Gesellschaft mbH beteiligt, der ältesten deutschen Fondsgesellschaft. Im Jahr 1988 gehörte die Commerzbank zu den Gründern der ADIG-Investment Luxemburg S.A. Die beiden ADIG-Gesellschaften wurden im September 2002 mit der seit 1969 tätigen Spezialfondstochter Commerzbank Investment Management GmbH (Commerzinvest) sowie der Commerz Asset Managers GmbH zur cominvest Asset Management GmbH zusammengefasst. Im Zuge der Fusion mit der Dresdner Bank ist die cominvest an die Allianz übergegangen.

Das 1997 gestartete Online Banking wurde seit 2002 zu einer virtuellen Filiale ausgebaut, die unter der Adresse [www.commerzbanking.de](http://www.commerzbanking.de) allen Teilnehmern die Möglichkeit bietet, ihre finanziellen Transaktionen über das Internet zu erledigen und sich über aktuelle Trends an den Finanzmärkten zu informieren.

Die 1994 gegründete Tochtergesellschaft comdirect bank, die im Juni 2000 an die Börse ging, ist Marktführer unter den Online Brokern in Deutschland und die führende Direktbank für moderne Anleger. In den 1990er Jahren fokussierte sich die comdirect bank auf das Online-Brokerage. Heute ist die comdirect eine Vollbank mit den drei Kompetenzfeldern Brokerage, Banking und Beratung. Mit der Übernahme der ebase (European Bank for Financial Services GmbH) hat die comdirect 2009 das B2B-Geschäft mit Finanzunternehmen zur Investment-Depotführung und weiteren Finanzprodukten ausgeweitet. Mehr als 2,8 Millionen Privatkunden wickeln über die comdirect Gruppe ihre Bankgeschäfte ab.

Darüber hinaus hat die Commerzbank ihre Präsenz vor allem in Mittel- und Osteuropa konsequent ausgebaut. Polen ist mittlerweile der zweite Kernmarkt der Commerzbank. Die polnische Tochter mBank gehört zu den größten Banken in Polen. Die mBank betreut rund 4,5 Millionen Kunden in

Polen, Tschechien und der Slowakei. Weitere Standorte in dieser Region unterstreichen den Anspruch der Commerzbank, die führende deutsche Bank in Mittel- und Osteuropa zu sein.

Die Commerzbank blickt ferner auf langjährige Erfahrungen im Kapitalmarktgeschäft zurück. Schon in den ersten Jahren der Bundesrepublik war sie an Emissionen und Börseneinführungen von Anleihen und Aktien für Unternehmen, die öffentliche Hand und internationale Organisationen beteiligt. So wirkte sie beispielsweise an der Privatisierung der Volkswagenwerk AG in den Sechzigern sowie an der Börseneinführung von Coca-Cola in Deutschland und dem deutsch-sowjetischen Erdgas-Röhren-Geschäft in den siebziger Jahren mit.

Auf den Boom der „New Economy“ um die Jahrtausendwende folgten Kursrückgänge an den Börsen und ein Abschwung der Realwirtschaft. Mit einer Neubewertung ihrer Wertpapier- und Beteiligungsbestände sowie einer anschließenden, erfolgreichen Kapitalerhöhungen im Herbst 2003 schaltete die Commerzbank erneut auf Wachstumskurs. Zudem entschied die Bank im Herbst 2004, die Bereiche Corporate und Investment Banking eng miteinander zu verzahnen. Ein viel beachtetes Zeichen setzte auch die im Jahr 2004 erfolgte Übernahme des Filialgeschäfts der SchmidtBank in Hof. Mit der Übernahme der Eurohypo AG, die 2005/06 in zwei Schritten durchgeführt wurde, avancierte die Commerzbank zur zweitgrößten deutschen Bank.

Die 2008 einsetzende, weltweite Finanzmarktkrise machte international Stützungsmaßnahmen erforderlich. Der deutsche Staat beteiligte sich daher mit 25 % plus einer Aktie an der Commerzbank beteiligt. Mit einer Kapitalmaßnahme konnte die Bank bereits 2011 rund 14,3 Mrd. Euro der 16,2 Mrd. Euro umfassenden Stillen Einlage des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) zurückführen.

Im Mai 2009 wurde die Verschmelzung der Dresdner Bank auf die Commerzbank abgeschlossen. Die neue Commerzbank ist eine starke Universalbank, die die Finanzerfahrung und Beratungsqualität zweier traditionsreicher Häuser vereint. Sie versteht sich als kompetenter Dienstleister für Privat- und Geschäftskunden sowie für den Mittelstand. Mit rund 1.200 Filialen hat die Commerzbank das dichteste Filialnetz aller deutschen Banken. Darüber hinaus bietet die Commerzbank Firmen- und institutionellen Kunden eine umfassende Palette an Investmentbanking-Produkten.

Seit Herbst 2009 präsentiert sich die Commerzbank mit einem neuen Markenauftritt. Zentral ist dabei das neue Logo, das gelbe, dreidimensionale Band. Es entwickelt die Bildmarke der Dresdner Bank weiter und verbindet Elemente beider Traditionsmarken. Dazu kommt seit November 2012 der neue Claim „Die Bank an Ihrer Seite“, der für die zentralen Werte Fairness und Kompetenz steht.

*Stand: Januar 2015*